



AGROFORSTWIRTSCHAFT IN TOGO
GENOSSENSCHAFTLICHE BAUMSCHULE

Ende 2021 haben wir in Europa den Klimawandel und seine Folgen konkret zu spüren bekommen – teilweise waren unsere Familien, Freundinnen und Freunde oder Nachbarinnen und Nachbarn direkt betroffen. Die Unwetter hatten dramatische Auswirkungen, ganze Lebensgrundlagen wurden in nur wenigen Sekunden durch die unvorhersehbaren Gewalten eines Feuers oder einer Sturzflut zerstört. Zu behaupten, die Aussichten seien nicht gerade rosig, ist eine Untertreibung: Im letzten Bericht des Weltklimarats, der im August veröffentlicht wurde, warnen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IPCC* davor, dass der Temperaturanstieg von 1,5° C bereits um 2030 erreicht werden könnte, und dass wir auf dem Weg zu einer Erwärmung der Erde um 2,7° C sind – und somit auf neue Katastrophen ohne-gleichen zusteuern. Wie sollen wir darauf reagieren – mit Resignation und Schicksalsergebenheit? Sollen wir das Leben geniessen, den Kopf in den Sand stecken, weniger konsumieren, E-Autos kaufen, uns nur noch vegetarisch ernähren, ins Weltall reisen oder nur noch mit dem Velo unterwegs sein? Diese Fragen stellt sich die Menschheit gegenwärtig, und sie tut sich schwer, mit einer Stimme zu sprechen und einen gemeinsamen Lösungsweg zu finden.

Eines jedoch ist sicher: Die Zeit drängt. Ebenso sicher scheint, dass der Mensch wieder in den Mittelpunkt der Anliegen gestellt werden muss. Denn jedes Zehntel Grad, um das sich die Erde zusätzlich erwärmt, gefährdet die Lebensbedingungen von Millionen Menschen, insbesondere der Ärmsten dieser Welt. In diesem Sinne prangert Afrika zu Recht eine Ungerechtigkeit an: Der Kontinent verursacht am wenigsten Umweltverschmutzung, und gleichzeitig ist seine Bevölkerung am anfälligsten und den Folgen des Klimawandels am stärksten ausgesetzt. Davon zeugt die Tatsache, dass die landwirtschaftlichen Erträge um bis zu 24 % zurückgehen könnten, und der Kontinent häufiger willkürlichen Klimaereignissen – von Überschwemmungen bis zu extremen Dürren – ausgesetzt sein wird.

Als humanitäre Organisation können wir zwar die Ursachen der Klimaänderungen nicht direkt bekämpfen. Aber wir haben die Möglichkeit, die lokale Bevölkerung für die Veränderungen zu rüsten und sie zu begleiten, um die negativen Auswirkungen zu beschränken. Seit mehreren Jahren arbeiten wir gemeinsam mit den Dorfgemeinschaften und den Familien daran, lokale Lösungen und Projekte zu entwickeln, um die Risiken infolge der Klimaänderungen abzufedern und zu verringern. Agroforstwirtschaft, Agrarökologie, Kompostherstellung, Bienenzucht, Förderung grösserer Artenvielfalt ... Es mangelt nicht an Lösungsansätzen, um die Ökosysteme zu unterstützen, im Sinne ihrer verantwortungsvollen Verwaltung und nicht ihrer Ausbeutung. Im Gegensatz zu all den schlechten Nachrichten, die wir immer wieder hören, dürfen wir uns aktuell gemeinsam mit Ihnen freuen, denn unsere Arbeit trägt Früchte: Die Seifenherstellung, die ertragreichen Hirse-, Kakao-, Obst- und Gemüseernten – das sind kleine Errungenschaften, welche die Ernährungssicherheit der Familien verbessern und sie resilienter machen. Die Wurzeln dieser Erfolge liegen einerseits in einem durch natürliche Methoden fruchtbarer gewordenen Boden, aber auch in Ihrer Treue und in Ihrem Engagement.

Die Zukunft ist bestimmt nicht rosig, aber vergessen wir eines nicht: Noch ist nichts verloren, und die Hunderten von Menschen, denen unser Handeln zugute kommt, verdienen es, dass wir unseren Einsatz zugunsten der Menschen und ihrer Umwelt gemeinsam fortsetzen.

*IPCC: *Intergovernmental Panel on Climate Change (Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen)

Zeitung des Vereins Morija
Nr. 371 | Oktober 2021 | 5 600 Exemplare

Morija Schweiz
Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Website: www.morija.org
PC-KONTO: 19-10365-8 - IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich: BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Herausgeber: Benjamin Gasse, Jérôme Prekel

Besinnung: J. Prekel

Fotos: Morija, Adobestock, WHO.

Druck: Jordi AG

Social Media:
facebook.com/morija.org instagram/morija_ong_officiel
Kostenlose Zeitung – Förderabonnement: CHF 50.- / 46 €

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonentinnen und Abonenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme. Morija verfügt seit 2005 über das ZEWÖ-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet. Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA**

**Ihre Spende
in guten Händen**



BESINNUNG

„Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ So beschreibt das 1. Buch Mose (2,15) – die älteste Quelle des Judentums – wie das Christentum – die Anfänge der Menschheit.

Man kann diesem Text trotz seiner offensichtlichen Naivität auch eine universelle Dimension zuschreiben und die ganze Erde als Garten der Menschheit betrachten. Nach einigen Jahrtausenden und einer (kurzen) Zeit der Industrialisierung ist klar, dass wir das Ziel verfehlt haben. Niemand würde heute mehr der Behauptung widersprechen, dass die Erde leidet, einer Ausbeutung ohne jegliche Vernunft ausgeliefert ist, von vielfacher Verschmutzung beeinträchtigt: Die Menschen, die damit beauftragt wurden, ihr Erbe zu bewahren, tun sich schwer, die Bereitschaft für die Erfüllung dieses Auftrags zu finden.

Dieser Garten Eden, der vom Menschen bebaut und bewahrt werden sollte, ist zudem eine Metapher für unsere eigene Existenz. Der Text ruft uns auf, über unser wertvollstes Erbe zu wachen, seine Gesundheit zu schützen, seine Intelligenz zu bereichern, Exzesse zu begrenzen.

Unser Garten, das ist jedoch auch unser Herz, unser Gewissen, unsere Ethik. All dies ist Teil von uns, und wird zu dem, was wir aus ihm machen: Hierin liegt die furchterregende Macht unserer Freiheit.

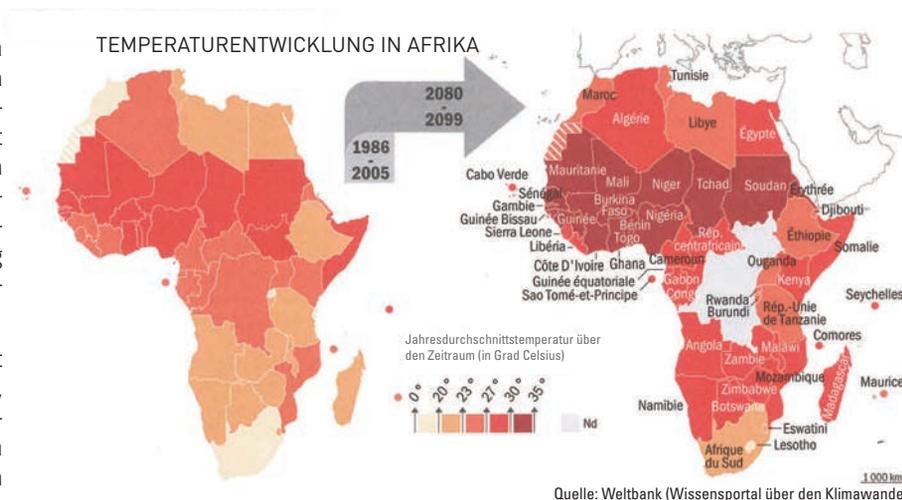
Der Bibeltext sagt uns aber noch mehr: „Irret euch nicht! [...] Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“*

* Brief an die Galater 6,7

AFRIKA: DEM KLIMAWANDEL AUSGESETZT

Die Länder in Afrika südlich der Sahara emittieren nur wenige Treibhausgase: In der Region leben rund 20 % der Weltbevölkerung, doch diese sind geschätzt für weniger als 5 % der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich. Weshalb? Die Region ist nur wenig industrialisiert, daher wird dort nur wenig Energie in Form von fossilen Brennstoffen benötigt.

Der gesamte afrikanische Kontinent trägt nur wenig zur Verschmutzung bei, doch die Folgen des Klimawandels werden ihn äusserst hart treffen: Afrika muss mit extremen Wetterereignissen (Überschwemmungen, Dürren) rechnen und sich für einen Anstieg des Meeresspiegels wappnen, der die 10 Millionen Menschen in den Küstenstädten (Lagos, Dakar, Abidjan, Lomé etc.) gefährdet. Auf dem Land könnten die landwirtschaftlichen Erträge um bis zu 25 % zurückgehen, je nach Pflanzen und Szenarien. Die dadurch entstehende Ernährungsunsicherheit wird Hunderttausende Klimaflüchtlinge zwingen, ihre Heimat zu verlassen. Um auf diese Herausforderung zu reagieren, schätzt das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP), dass Afrika 50 bis 100 Milliarden Dollar benötigt, damit sich die Regionen und die Bevölkerung an die kommenden Veränderungen anpassen können. Angesichts der ungerechten Verteilung der Folgen des Klimawandels scheint es nur legitim, dass auch die Industrieländer, welche die Hauptverantwortung für den Klimawandel tragen, sich an diesen Kosten beteiligen.



BURKINA FASO : BESUCH VON 12 STUDIERENDEN DES IHEID GENF



Im Rahmen ihrer Ausbildung am Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung in Genf (IHEID) durften 12 Studierende des Masterstudiengangs „Entwicklungspolitik und –praxis“ die Projekte von Morija in Nobéré besuchen. Ziel der Begegnung, die durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) ermöglicht wurde, war es, die Studierenden mit Schweizer Entwicklungsprogrammen bekannt zu machen, damit sie die

Arbeit der Partnerorganisationen des Koordinationsbüros in Burkina Faso kennenlernen und ihre Kompetenzen in der Handhabung von Entwicklungsprojekten verbessern konnten.

Begleitet von Élise Berchoire und Hélène Ernoul sowie dem Koordinator Gédéon Kaboré besuchte die Gruppe das Ernährungszentrum von Morija, besichtigte ein Familienfeld des Programms für ländliche Entwicklung und sah sich Latrinen und einen Bohrbrunnen an. Zudem gab es einen Austausch mit einer Gruppe von Frauen über Ernährung und gemeinschaftliches Sparen.

Morija Tschad

Projekt *Résilience* / Von Hélène Ernoul, Programmverantwortliche

O obwohl der Tschad als eines der Länder mit den geringsten Treibhausgasemissionen gilt, werden seine Einwohnerinnen und Einwohner von den Folgen der Klimaänderung nicht verschont bleiben.

Morija hat sich mit zwei tschadischen Organisationen, **Raps-Développement** und **Aprofika**, zusammengeschlossen, um den ärmsten Menschen in der Region Mandoul zu helfen, im Hinblick auf diese Situation resilienter zu werden. Mandoul liegt im Süden des Landes, und hier zeigt sich der Klimawandel durch sehr unregelmässige und ungenügende Niederschläge sowie durch extreme Wetterereignisse wie starke Winde. Diese Veränderungen bringen die landwirtschaftlichen Zyklen aus dem Gleichgewicht und beeinträchtigen die

Ernten. In einer Region, in der die Bevölkerung mehrheitlich von Subsistenzlandwirtschaft lebt, bedeutet dies langfristig eine höhere Ernährungsunsicherheit für die Menschen.

Eine Studie von Raps-Développement aus dem Jahr 2017 ergab, dass 67 % der Einwohnerinnen und Einwohner von Mandoul sich der Beeinträchtigung durch den Klimawandel zwar bewusst sind, sie jedoch Unterstützung benötigen, um Anpassungsmassnahmen umsetzen zu können. Lösungsansätze existieren bereits.

Mit der finanziellen Unterstützung der Europäischen Union hat das Projekt *Résilience* sich genau dieses Ziel gesetzt: die anfälligen Bevölkerungsgruppen in der Region Mandoul, ins-

besondere die jungen Menschen und die Frauen, bei der Umsetzung von Massnahmen zu unterstützen, damit sie sich angesichts der Klimaänderungen anpassen und die Folgen abmildern können.

Der Schwerpunkt des Projekts liegt zunächst auf der Sensibilisierung der Bevölkerung.

Durch Informationsveranstaltungen und Austausch mit den lokalen Behörden, mit traditionellen und religiösen Verantwortlichen, aber auch durch Beiträge auf lokalen Radiosendern, sollen im Rahmen des Projekts bis 2024 mehr als 60 % der Bevölkerung der Region erreicht werden. Zudem werden die Gemeinden dabei unterstützt, Umweltpläne zu erstellen, um sich so besser auf die kommenden Veränderungen vorbereiten zu können.

Die Landwirtinnen und Landwirte werden beim Aufbau ihrer Tätigkeit zur Verarbeitung und Vermarktung ihrer Produkte über Schulbauernhöfe begleitet. Zudem soll ihnen die Vergabe von Mikrokrediten eine finanzielle Eigenständigkeit ermöglichen.

120 Produzentinnen und Produzenten unterstützt – rund 1 000 Begünstigte



18 Schulvereine gegründet




54 religiöse Einrichtungen betreut (rund 2 700 Personen)

60 Viehzüchterinnen und Viehzüchter




MIT UNTERSTÜTZUNG DER EUROPÄISCHEN UNION

“Eine Begünstigte erzählt

„Ich heiße Achta Nguékadjim und bin Mitglied der Gruppe Dian Ikla. Wir haben die Gruppe gegründet, um uns gegenseitig zu helfen und aus der Armut herauszukommen, indem wir entlang des Baches in unserem Dorf Gemüse anbauen.“



Es war sehr schwer, weil der Bach oft versiegt und wir weder Erfahrung hatten, noch die richtigen Techniken für den Gemüseanbau kannten. Im Jahr 2017 wurde ich während der ersten Phase des Résilience-Projektes ausgewählt, um mich der Setzlingsaufzucht und dem Gemüseanbau zu widmen. Mithilfe meiner Familie richtete ich eine Baumschule neben unserem Haus ein. Wir produzieren Setzlinge verschiedener Bäume, darunter Mango-, Guaven-, Zitronen-, Papaya-, Zitrus- und Anabäume. Für die Pflanzenaufzucht verwenden wir unterschiedliche Methoden. Vor meiner Teilnahme am Projekt betrug unsere Einnahmen nie mehr als 100 000 CFA (CHF 166.-). Dadurch, dass ich in verschiedenen Schulungen mehr über die Anbaumethoden lernte, hat sich unsere Anbautätigkeit jedoch stark verbessert und unsere Erträge sind gestiegen.

Im Jahr nach den Schulungen konnten wir durch den Verkauf der Setzlinge doppelt so viel einnehmen. Insgesamt produzierten wir 25 000 Setzlinge der vorgenannten Baumarten. Ich erklärte den anderen Mitgliedern unserer Gruppe die Methoden, und so konnten auch sie sich in ihrem Vorgehen weiterentwickeln.

Dank unserer Einnahmen konnten wir eine solarbetriebene Pumpe für unsere Felder kaufen. Neben dem Betrieb der Baumschule bauen wir auch Obst an. Den Grossteil der Ernte behalten wir, um unsere Familien zu ernähren.

Im Rahmen der Neuauflage des Résilience-Projekts haben wir kürzlich Geräte erhalten, darunter eine Schubkarre, eine Schaufel, ein Zerstäuber und Töpfe. Man wird uns auch beibringen, wie man Früchte zu Konfitüre und Sirup verarbeitet, damit unser Obst nicht verdirbt, wenn wir auf dem Markt nicht alles verkaufen können.“

TSCHAD: DAS LAND MIT DER GRÖSSTEN ANFÄLLIGKEIT GEGENÜBER DEM KLIMAWANDEL

2020 verkündete das französische Entwicklungsforschungsinstitut IRAM (*Institut de Recherches et d'Application des Méthodes de développement*), der Tschad sei gegenüber dem Klimawandel am anfälligsten: Eine Kombination weit verbreiteter Armut, häufiger Konflikte und schlechter Regierungsführung, ergänzt durch die Gefahr von Dürren und Überschwemmungen, führt dazu, dass das Land immer wieder mit humanitären Notsituationen konfrontiert ist, und erschwert den Kampf gegen die Folgen des Klimawandels.

Der Bericht des IRAM hielt fest: *„Im Tschad gibt es häufige interne Auseinandersetzungen und Grenzkonflikte, welche die Anfälligkeit noch verschärfen und die bereits eingeschränkte Infrastruktur und den schwachen gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden. Die Geografie des Landes trägt weitgehend zu seiner Anfälligkeit gegenüber dem Klimawandel bei.“*

Die Folgen sind schwerwiegend, wenn man berücksichtigt, dass mehr als 80 % der Bevölkerung von Land- und Weidewirtschaft für die Eigenversorgung lebt. Die Klimaänderungen sind in allen Bereichen spürbar, von der Fischerei über die Tierhaltung bis zur Landwirtschaft. Ausserdem stellen sie ein Risiko für die Gesundheit und die Unterkünfte der Menschen dar.

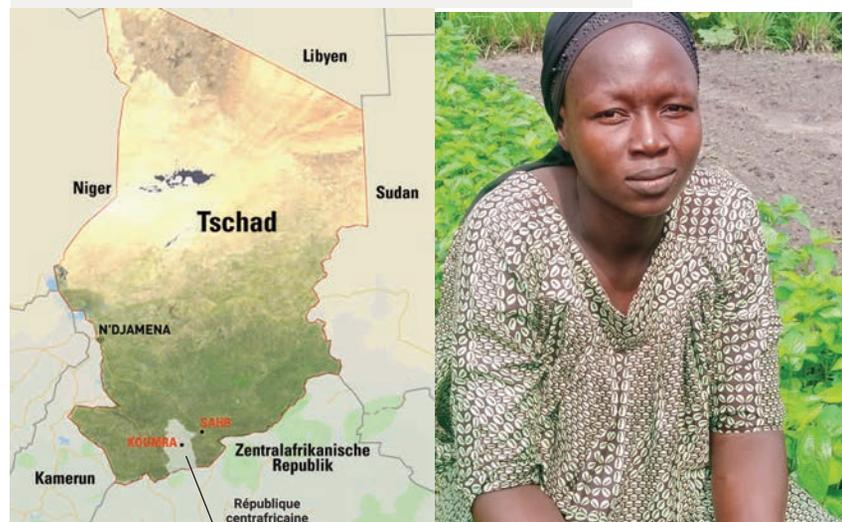


Foto: Region Mandoul, Einsatzbereich des Projekts



Südlicher Tschad

Sparen für die Veränderung

/ Von Hélène Ernoul, Programmverantwortliche

In Koumra im Tschad hatten die Frauen den Koordinator von Morija seit mehreren Jahren immer wieder gebeten, am Projekt „Sparen für die Veränderung“ beteiligt zu werden.

Dieses Projekt ist für die Frauen der Spargruppen mit zahlreichen Vorteilen verbunden. In Bessada ist es den meisten Mitgliedern der Spargruppe gelungen, dank der Darlehen der Gruppe ein kleines Geschäft aufzubauen. Damit können sie ihre Einnahmen diversifizieren und so ihre Familien besser ernähren. Selbst Frauen, die keine Darlehen benötigen, erhalten einmal pro Jahr ihren Anteil an den gesammelten Geldern und können sich damit ein Stück Vieh, Haushaltsgeräte oder Nahrung kaufen oder die Schulgebühren für ihre Kinder bezahlen.

Die Frauen werden zu Akteurinnen ihrer eigenen Entwicklung und, so berichten sie uns, erhalten dadurch auch mehr Anerkennung in ihren Gemeinschaften. In einigen Dörfern wird beispielsweise eine Vertreterin der Spargruppe an alle Treffen mit den lokalen Behörden über die Zukunft des Dorfes eingeladen.

Weil mehr auf die Frauen gehört wird, merken sie, dass sie ihre Zukunft selbst bestimmen können, und diese ihnen nicht mehr aufgezwungen wird. In Koumra sind die Frauen nun voller Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

“

„Ich heiße Rebecca Douwouroum, bin 63 Jahre alt und Mutter von fünf Kindern. Unsere Spargruppe nennt sich Lossayan, das bedeutet so viel wie „Ort der Suche nach Reichtum“, und wir sind 26 Mitglieder aus dem Goulaye-Quartier. Wir sparen jede Woche 500 CFA (CHF 0.83), aber weil ich „zwei Hände“ habe, also doppelt beteiligt bin, spare ich 1 000 CFA (CHF 1.66) pro Woche.

Das Projekt bietet uns Frauen eine Chance, der Armut zu entkommen. Wir hatten immer wieder von Frauen gehört, die in Bessada am Projekt beteiligt waren. Nun hat Gott uns durch Morija gesegnet und wir dürfen dieses Jahr ebenfalls unsere Spargruppe aufbauen. Wir konnten es kaum erwarten! Es gab bereits viele Projekte zugunsten der Frauen in unserem Ort, aber deren positive Wirkungen



dauerten nie sehr lange. Beim Projekt „Sparen für die Veränderung“ ist alles gut organisiert und darauf ausgelegt, dass keine Risiken eingegangen werden. Ich sehe bereits jetzt, wie viel uns dieses Projekt bringt. Ich verdiene meinen Lebensunterhalt mit der Herstellung von Erdnussöl und Erdnussölkuchen. Doch eines Tages musste ich für ein unerwartetes Ereignis mein ganzes Kapital einsetzen und mein Geschäft daraufhin aufgeben. Dank dem Darlehen der Spargruppe konnte ich meine Tätigkeit wieder aufnehmen. Dadurch habe ich jetzt immer genügend Seife, Tee am Morgen und Gewürze für unsere Sauce. Ich danke dem ganzen Projektteam, Morija und allen, die zu diesem Projekt beigetragen haben.“

”

107



Gruppen



2 891

Frauen in den Gruppen

4 940



Darlehen seit Anfang des Jahres

105 081 450 CFA
CHF 174 264.-

erwirtschafteter Gesamtbetrag (davon 95 % in Bessada und 5 % in Koumra)



Togo - KPalimé

Buschbrände bekämpfen

In der Präfektur Kpalimé in Togo gleichen die Kakao- und Kaffeeplantagen dank des Agroforstwirtschaft-Projektes immer mehr kleinen Wäldern.

Das Mikroklima, das durch die Pflanzung der Bäume mit düngender Wirkung im Rahmen des Projektes entstanden ist, ist äusserst günstig für den Kakao- und den Kaffeeanbau, da diese Nutzpflanzen Schatten und Feuchtigkeit benötigen, um zu gedeihen. Leider sind die dicht bepflanzten Flächen aber auch anfälliger für Buschbrände, weil sich das Feuer schneller von einem Feld zum nächsten ausbreitet. In einem Land, in dem die Brandrodung noch weit verbreitet ist, müssen die Landwirtinnen und Landwirte unbedingt über die Kehrseite dieser Methode aufgeklärt werden: Verlust der Artenvielfalt, Gefahr des Kontrollverlustes über das Feuer, giftige Dämpfe, Bodenerosion etc.

Seit mehreren Jahren lernen die Begünstigten des Agroforstwirtschaftsprojektes, wie sie gegen Buschfeuer ankämpfen und deren Ausbreitung verhindern können. Da nicht alle Bäuerinnen und Bauern des Dorfes am Projekt beteiligt sind, beschloss man dieses Jahr, die Sensibilisierungsbemühungen auf alle Bewohnerinnen und Bewohner der Region auszudehnen, um eine grössere Wirkung zu erzielen und aus



den Dörfern „Null-Feuer-Zonen“ zu machen. Nach einer Informations- und Aufklärungskampagne soll in jedem Dorf ein Brandbekämpfungskomitee gebildet werden. Dieses hat dann die Aufgabe, die örtlichen Landwirtinnen und Landwirte über die Buschfeuer aufzuklären und vor Ort Massnahmen zu ergreifen, mit denen die Felder und Wälder vor der Ausbreitung der Brände geschützt werden können.



“



„Ich heisse Koffi Michel Sapa und bin 35 Jahre alt. Ich bin verheiratet, habe ein Kind und wohne in Agou-Nyogbo. Ich habe das Privileg, am Agroforstwirtschaftsprojekt teilnehmen zu dürfen.“

Heutzutage gilt die Landwirtschaft generell und vor allem in meinem Dorf Nyogbo bei den Jüngeren als Berufsweg ohne Aussichten, und sie geniesst keinen guten Ruf. Das ist ein grosser Fehler, denn die Landwirtschaft schenkt den Menschen eine finanzielle Sicherheit und genügend Nahrung. Deshalb beteilige ich mich an diesem Projekt.

Ich erhielt Bäume mit düngender Wirkung und Kochbananenbäume, um provisorischen Schatten für die jungen Kakaopflanzen zu schaffen, sowie landwirtschaftliche Geräte: eine Machete, Stiefel und Pflanzschaufeln.

Dank der Schulung und der persönlichen Beratung hat sich für mich vieles verändert: meine Tätigkeit als Landwirt, aber auch mein Verhalten (in der Gemeinschaft und sogar innerhalb meiner Familie). Dieses Jahr bin ich Präsident des Dorfentwicklungskomitees und kann in dieser Rolle hoffentlich die verschiedenen Gruppen in unserem Dorf über diese neue nachhaltige Agrarpraxis informieren.

Die Lebensbedingungen meiner Familie verbessern sich ständig weiter. Ich danke Morija und dem lokalen Partner ADE (Avenir de l'Environnement) aufrichtig für ihre Unterstützung und vor allem für die Chance, die der togolesischen Jugend mit diesem Projekt geboten wird.“

”

MIT
CHF 45.-

FINANZIEREN SIE DIE
SCHULUNG EINER
LANDWIRTSIN ODER
EINES LANDWIRTS IN
AGRARÖKOLOGISCHEN
ANBAUMETHODEN.



morija
SEIT 1979

Jetzt mit TWINT
spenden!

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Spende
bestätigen



Ihre Spende
in guten Händen